

V. Und sieh dort, meine Tochter, sieh! die fröhliche Sängerin emporsteigen, die die erste dem kommenden, die letzte dem scheidenden Tage ihr dankbares Lied trillert — höher, immer höher! Du foderst uns auf? Unser Aug kan dir nicht folgen, aber unser Herz schwingt sich weit über dich empor ins Unermeßliche zu dem Allbelebenden, Allumfassenden, der der Erde den Frühling, unserm Herzen Freude schenkt.

A. O ich kann ihm danken dem Allgütigen! ich fühle es, mein Vater; aber ausdrücken kan ichs nicht. Wie glücklich bin ich! Auch ihr seid glücklich, fröhliche Sänger, aber wie unendlich mehr bin ichs, die ich weis, daß ich's bin; die ich genieße all die Gaben seiner Güte, auch in dem kleinsten Blümchen. Wie lieblich sie duften! Ihr versteckt euch, ihr Bescheidenen; aber ich will euch auffuchen, will lernen von euch, im Verborgenen gut zu sein; will lernen von euch, wie ich von den guten Eigenschaften, die mir der Himmel gab, Gebrauch machen soll.

Sie sucht und pflückt Veilchen. Mit innigem Vergnügen sieht ihr der edle Vater zu; brünstig dankt er Gott für das größte seiner Geschenke, für gute, hoffnungsvolle Kinder. In vollem Springen kommen die Knaben zurück, Blumen auf dem Hute, Blumen in der Hand.

B. Wir haben Blumen, Vater! O es gibt ihrer noch mehre dort. Da, Vater, die allerschönste, noch eine. — Da, Amalia, auch eine schöne rothe; nimm dir noch welche du willst. — Aber Rosen habe ich keine. Wachsen Rosen nur zu Hause, Vater?

V. Sie wachsen auch hier, aber später.